

## Fünf Fragen an Gwendolyn Masin



Erstmals seit 25 Jahren findet in der Buchhandlung **Stauffacher** Bern wieder ein klassisches Konzert statt. Die in Bern lebende holländische Geigerin **Gwendolyn Masin**, die auch als künstlerische Leiterin des internationalen Kammermusikfestivals Gaia in Oberhofen (3.–7. Mai 2017) bekannt ist, präsentiert zusammen mit sechs Musikerinnen und Musikern ihr aktuelles Album **«Origin»**. Die virtuose Weltreise zu Masins musikalischen Wurzeln findet am Sonntag, 19. 3., um 11 Uhr statt.

**Manche Popfans bedauern klassische Musikerinnen wie Sie. Dass Sie immer die gleichen Komponisten und Stücke reproduzieren müssen, finden sie todlangweilig. Hand aufs Herz, muss man Sie bemitleiden?**

Oh nein! Dafür gibt es keinen Anlass. Langeweile kenne ich nicht. Und als freischaffende Geigerin stehe ich sowieso im Dauerchallenge-Modus. Interpretieren heisst keineswegs bloss reproduzieren! Ein klassisches Werk hat viele Gesichter, auch wenn Noten fixiert sind. Es ist fast wie beim Kochen: Aus einer einzigen Zutat lassen sich unterschiedlichste Gerichte zaubern. Das sehe ich auch in meinem Festival Gaia in Oberhofen, an das ich Solisten und Kammermusiker aus aller Welt einlade. Und mit meinen Studenten lerne ich Werke neu kennen, wenn wir sie auseinandernehmen und analysieren. Solche Entdeckungsreisen sind extrem kreativ und inspirierend.

**Auf Ihrem neuen Album «Origin» reisen Sie zu Ihren Wurzeln. Da sind**

**virtuose Werke von de Falla bis Ravel, Ernest Bloch und Bela Bartok zu finden, total Unterschiedliches ...**

... weil mein Reifeprozess zur professionellen Musikerin durch viele Kulturen und Orte bestimmt ist. Meine Grossmutter war Pianistin und hat in Budapest eine Musikschule geleitet. Mein Vater ist Konzertgeiger und meine Mutter Bratschistin. Nach Amsterdam lebte ich in Kapstadt, Budapest und Dublin. In Zürich, Lübeck, Berlin, Florenz und Bern habe ich studiert. Meine Luftwurzeln als Musikerin streckte ich immer wieder neu aus.

**Hatten Sie überhaupt die Freiheit, einen eigenen Weg zu wählen?**

Ich wurde in eine Welt voll Klang geboren. Ich erinnere mich, wie ich im Alter von drei Jahren vor dem Plattenspieler meines Vaters sitze und Strawinskys «Feuervogel» höre. Dabei beobachtete ich das Drehen der Platte. Dass «Origin» auch als Limited-Edition auf Vinyl erschienen ist, freut mich deshalb umso

mehr. Üben fand ich als Kind aber nicht besonders interessant. Was mich gefesselt hat, war der Austausch mit einem Publikum. Das ist bis heute so. Ich habe gelernt, dass es in der Heimatlosigkeit Freiheit gibt. Mein Zugehörigkeitsgefühl hat weniger mit der Herkunft zu tun, als mit den Menschen und Sympathien, die ich in der Musik und im Leben teile.

**Ihr preisgekröntes Buch über Violinpädagogik heisst «Michaela's Music House», warum nicht «Gwendolyn's»?** Michaela ist ein Avatar: Eine Mischung aus all meinen Violinschülerinnen und -schülern. Das Buch, das Ende Jahr beim Verlag Müller & Schade auf Deutsch er-

**«Meine Luftwurzeln streckte ich immer wieder neu aus.»**

scheint, erzählt von der Abenteuerreise durch die ersten zwei Jahre des Geigenspiellernens. Jedes Kapitel hat zwei Hälften, eine richtet sich an die Eltern, die andere an die Kinder.

**Sie sind eine klassische Musikerin ohne Scheuklappen und spielen mit der gleichen Passion in grossen Konzerthäusern oder im intimen Rahmen wie jetzt im Stauffacher. So offen wie Sie sind nicht alle.**

Die Musik steht für mich im Mittelpunkt und die Kommunikation mit dem Publikum. Darum geht es doch immer beim Musizieren, egal ob in der Pop- oder Volksmusik oder in der Klassik. Lange dachte ich, dass nur Mediziner Leben retten und nur Aktivisten die Welt verändern können. Mittlerweile bin ich überzeugt, dass auch ich als Geigenspielerin dazu beitragen kann. Ob im Kleinen oder im Grossen macht für mich keinen Unterschied.

*Interview: Marianne Mühlemann*